

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1903

1.7.1903 (No. 178)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 1. Juli.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 164), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petizelle oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Nr. 178. Unberlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht jurückgesandt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1903.

Abonnement auf die „Karlsruher Zeitung“ für das

III. Quartal

nimmt jede Postanstalt entgegen.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Ministerialdirektor, Geheimen Rat Zittel im Ministerium des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem Kaiser verliehenen Königlich Preussischen Orden Adler-Ordens II. Klasse mit Stern und dem Ober-Regierungsrat Schulz, Vorstand der Verkehrsabteilung der Generaldirektion der Staatseisenbahnen die gleiche Erlaubnis für den Königlichen Kronen-Orden II. Klasse zu erteilen.

Mit Entschliessung des Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 28. Juni d. J. wurde Oberpostpraktikant Jakob Soll aus Kirchheim in einer Oberpostsekretärstelle beim Bahnpostamt Nr. 27 in Mannheim angestellt.

Mit Entschliessung des Großh. Ministeriums des Innern vom 23. Juni d. J. wurden in gleicher Eigenschaft veretzt:

Revisor S. Simmelhan in Bretten zum Bezirksamt Waldkirch,
Revident S. Menkler in Wolfach zum Bezirksamt Bretten,
Revident A. Bühler in Pfullendorf zum Bezirksamt Wolfach,
Revident E. Ackermann in Ueberlingen zum Bezirksamt Pfullendorf,
Revident R. Schmidt in Bonndorf zum Bezirksamt Ueberlingen.

Nicht-Amtlicher Teil.

Die Linke und die deutsche Wirtschaftspolitik.

Wie nach einem verlorenen Feldzuge in der Regel, so erhebt die Berliner Presse der verschiedenen linksliberalen Gruppen Vorwürfe gegen die benachbarte Richtung und deren Taktik. Insbesondere sucht die Presse der Freisinnigen Vereinigung alle Schuld an dem für sämtliche freihändlerischen Gruppen unter den bürgerlichen Parteien unglücklichen Ausgang des Wahlkampfes auf den Abgeordneten Richter zu wälzen, obwohl dieser doch nicht nur selbst siegreich aus dem Wahlkampfe hervorging, während Dr. Barth unterlag, sondern auch seine Fraktion in verhältnismäßig besserer Verfassung durch den Wahlkampf durchbrachte, als dies der Freisinnigen Vereinigung gelungen ist. Statt dieser gegenseitigen Anwürfe läge es für alle Politiker in den Reihen der linksliberalen geschlagenen Richtungen näher, den wirklichen Ursachen ihres gemeinsamen Wahlniedererfolges nachzugehen. Sie würden bei unbefangener Betrachtung alsbald zu der Ueberzeugung gelangen, daß die agitatorische Methode, welche von Seiten der freihändlerischen Richtung innerhalb der bürgerlichen Parteien gegen die Verstärkung des Zollschutzes für die heimische Landwirtschaft angewendet wurde, in Wirklichkeit Wasser auf die Mühle der Sozialdemokraten war und daß die letzteren gerannt haben, wo der Freisinn für sich gefast zu haben glaubte.

Es liegt in der Natur der Sache, daß eine Partei wie die sozialdemokratische in der Lage ist, die Agitationstruppen noch in ungleich stärkerer und nachdrücklicherer Weise zu verwenden als die linksliberalen. Daher hat die Art, wie die letzteren selbst die gemäßigten schutzöllnerischen und agrarischen Kandidaten bekämpft haben, vielfach, außerhalb Badens, dazu gedient, die Zahl der sozialdemokratischen Wahlstimmen zu vermehren. Der eigenen Agitationsmethode haben es daher in den meisten Fällen die norddeutschen Freisinnigen männlicher und weiblicher Linie zuzuschreiben, wenn sie von den Sozialdemokraten in zahlreichen Fällen aus der Stichwahl gedrängt wurden und demzufolge selbst solcher Wahlkreise, die stets von ihnen behauptet worden waren, verlustig gegangen sind.

Eine ganz ähnliche Wirkung hat die von allen drei linksliberalen Fraktionen beliebte Agitation gegen die indirekte Besteuerung im Reiche geübt. Auch hier haben sich die Sozialdemokraten im wesentlichen der ihnen von den Freisinnigen aller Richtungen gebotenen Agitationswaffen bedient und diese durch Uebertrumpfung ihrer Mitbewerber wesentlich für sich allein zu verwerten gewußt. Ein beträchtlicher Teil der sozialdemokratischen Flugblätter gegen die indirekte Besteuerung im Reiche fußt sogar direkt auf den zuerst nach Erlaß des Zolltarifs von 1879 von freisinniger Seite herausgegebenen Wahlflugblättern, in denen die angeblichen Wirkungen der neuen Zölle auf den Preis der Lebenshaltung in der tendenziösesten Weise bildlich dargestellt waren. Wenn die Berliner Presse der Freisinnigen beider Richtungen sich jetzt darüber beklagt, daß ihre Parteien so oft von den Sozialdemokraten an die Wand gedrückt worden sind, so wird sie sich bei unbefangener Prüfung sagen müssen, daß ihre eigene Agitationsart in erster Linie die Schuld daran trägt.

Es ist nicht zu hoffen, daß die sozialdemokratische Partei jemals sich auf den Boden der Tatsachen stellt und mit den bürgerlichen Parteien zusammen an den Aufgaben mitwirken wird, die samt und sonders mit dem Wohlergehen des deutschen Volkes und mit der Ehre und Größe des Reiches aufs engste verbunden sind. Die Voraussetzungen einer nationalen Wauerung der Sozialdemokratie haben noch immer getrogen. Um so mehr ergeht an die übrigen Parteien die Mahnung, den nationalen Gedanken jederzeit und überall im Auge zu behalten und sich fest zusammenzuschließen gegenüber der so stark erhöhten Gefahr, die von der Sozialdemokratie droht. Bei den Parteien, die sich fr. Zt. zu der Zolltarifmehrheit zusammengefunden haben, kann es als selbstverständlich angesehen werden, daß sie auch im neuen Reichstage, wo immer es gilt, eine sozialdemokratische Obstruktion niederzuwerfen, die gleiche Energie, die gleiche nationale Kraft zur Hand haben und gebrauchen werden. Bezüglich der linksliberalen Parteien kann eine solche Erwartung leider nicht in vollem Umfang ausgesprochen werden. Und doch sollten gerade sie mehr und mehr von der Beeinflussung der Sozialdemokratie sich frei machen und ein eindringenderes Verständnis für die wirtschaftlichen Aufgaben, die den Reichstag erwarten, an den Tag legen, denn in zahlreichen Fällen haben sie ihre Mandate nur mit Hilfe ihnen sonst parteipolitisch fernstehender Wähler errungen, die in der Stichwahl für die liberalen Kandidaten eingetreten sind. Daher müssen sie sich ins Bewußtsein rufen, daß ein großer Teil derjenigen, denen sie ihre Wahl verdanken, zum Ausdruck gebracht wissen wollte, daß die Parole für die Zukunft heißen solle: Abkehr von der Sozialdemokratie und Unterstützung der nächstliegenden großen Probleme zur Förderung der politischen und wirtschaftlichen Wohlfahrt des Reiches. Wenn dieses Pflichtgebot gleichmäßig die bürgerlichen Parteien des neuen Reichstages durchdringt, darf man ein ersprießliches Arbeiten dieser parlamentarischen Körperschaft und eine befriedigende Lösung der bevorstehenden gesetzgeberischen Aufgaben erwarten.

Englische Preßkundgebungen.

Im „Spectator“ sind unter dem Titel „Deutsche ehrgeizige Bestrebungen, soweit sie England und die Vereinigten Staaten angehen“, eine Anzahl von Briefen veröffentlicht worden, die Vigilans sed Aequus unterzeichnet waren und jüngst zu einem Bande vereinigt der weiteren Öffentlichkeit übergeben worden sind. Damit die in den Briefen enthaltene Weisheit auch den Bettern auf der anderen Seite des Atlantischen Ozeans baldmöglichst zugänglich gemacht werde, ist gleichzeitig mit der englischen Ausgabe eine solche in den Vereinigten Staaten veranstaltet worden. Zu dem Werke hat Hr. J. St. Loe Strachey, der in der literarischen Beilage zu der „New-York Times“ vom 30. Mai auch als der wahrscheinliche Verfasser der Briefe selbst bezeichnet wird, eine Einführung geschrieben.

Diese Einleitung und der ganze Inhalt des Buches lassen sich, wie M. v. Brandt in der „Woss. Ztg.“ darlegt, als ein Versuch charakterisieren, im Sinne der „Times“ die öffentliche Meinung in England und in den Vereinigten Staaten gegen Deutschland aufzuregen und in das gute Einvernehmen zwischen den beiden letzteren einen Keil zu treiben. Zu dem Zweck wird mit ebenso viel Geschick als Geschick jeder noch so wenig auf praktischer Grundlage beruhende Gedanke angeführt, der einem deutschen Schriftsteller im Laufe der letzten Jahre aus dem Gehege der Zähne oder der Spalte der Feder entschlüpft ist.

Auf alles das, was „Vigilans sed Aequus“ gesammelt und mit breitem Behagen in seinen Briefen wieder vorgebracht hat, hier näher einzugehen, liegt kaum eine Veranlassung vor; er selbst ist sich des Unwerts seiner Quellen wohl bewußt; aber er bemüht sich, die Ausflüsse politischen Kannegiebertums als symptomatisch für das Gefühl und Streben des deutschen Volkes darzustellen und daraus die Gefahr zu konstruieren, die England und den Vereinigten Staaten aus ihnen drohe, und auf die aufmerksam zu machen er für seine patriotische Pflicht gehalten habe.

Zwei Stellen aus den Vorreden, oder richtiger aus der St. Loe Strachey gezeichneten „Einführung“ und der von „Vigilans sed Aequus“ gelieferten „Vorrede“ werden genügen, Tendenz und Methode der Schreiber und der Schrift zu kennzeichnen. „Zum Beispiel, heißt es in der ersteren, wenn unsere Regierung (das heißt die englische) die wahren Bestrebungen Deutschlands in der Karibischen See und Südamerika gegenüber verstanden gehabt hätte, sowie die hochgradige Besorgnis, die in Amerika mit Bezug auf die deutsche Weltpolitik herrscht, so würde sie sich nie auf ein Bündnis mit Deutschland in Bezug auf unsere Forderungen gegen Venezuela eingelassen haben“. Es würde Eulen nach Athen tragen heißen, hier zum hundertsten oder tausendsten Male die Erklärungen zu wiederholen, die vor und während des venezolanischen Zwischenfalls von der deutschen Regierung und der deutschen Presse abgegeben worden sind. Aber es ist immerhin bezeichnend, daß publizistische Vorkämpfer (vielleicht wäre Klopffechter der richtigere Ausdruck) der Macht, die durch ihren territorialen Besitz in Nord- und Südamerika die Monroe-Doktrin durchlöchernd, emsig versuchen, durch Beschuldigungen, die jeder tatsächlichen Begründung entbehren, Mißtrauen und Zwietracht zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu säen, zwischen denen kein Grund zu Streit und Zwist vorhanden ist. Die andere Stelle ist der Vorrede des Verfassers entnommen. Sie lautet: „Kein Zweifel, als Regierung, die mit einer Regierung zu tun hat, kann Deutschland sehr nett sein. Aber auf die Dauer werden selbst absolute Regierungen durch die Masse ihrer Bevölkerungen beeinflusst, und die Frage ist, was die deutsche Durchschnittsmeinung, selbst die gebildete, selbst die professionelle über uns und die Vereinigten Staaten denkt. Ich habe auf den folgenden Seiten recht viele merkwürdige Dinge von dieser Meinung angeführt, aber ich hätte leicht zu ihrer Zahl hinzufügen können, wenn es meine Absicht gewesen wäre, ein Kapitel der Schreden zu liefern und ihnen (den Lesern) die Haare zu Berge zu treiben. Mein einziger Zweck ist gewesen, Tatsachen anzuführen und einen frankhaften Zustand zu diagnostizieren. Es ist nicht meine Schuld, wenn die höheren Tugenden von dem, was die Deutschen „Publizistik“ nennen — Unparteilichkeit, das dauernde Bestreben sich selbst an die Stelle der kritisierten Nation zu setzen und auf das „Für“ wie das „Wider“ in ihrem nationalen Verfahren Rücksicht zu nehmen, regelmäßig in meinen Ausführungen vernichtet werden“.

Wer die gelbe Presse Englands und der Vereinigten Staaten kennt, würde mit leichter Mühe eine Sammlung von Verleumdungen und Beleidigungen Deutschlands zusammenstellen können, vor der das, was der englische Verfasser der deutschen Publizistik vorwirft, verbleichen würde. Hat doch kürzlich am 5. Juni, um nur ein Beispiel anzuführen, der Korrespondent der „Times“ in New-York die Gelegenheit ergriffen, den Lesern des Blattes zu verkünden, daß die Reden, die Präsident Roosevelt auf seiner Tour im Westen gehalten, und in denen er die Monroe-Lehre auf den Stillen Ozean auszudehnen schie, eine Warnung an die Adresse Deutschlands enthielten „und wir — der Korrespondent identifiziert sich mit den Amerikanern — halten es in unserer jetzigen Stimmung für richtig, daß Deutschland von Zeit zu Zeit daran erinnert werde, daß nach dieser Seite der Welt für seine Einfälle keine offene Türe und kein Feld für deutsche territoriale Erwerbungen oder Usurpation sei“. Wie gut der Mann den Präsidenten Roosevelt und Deutschland kennen muß!

Zimmerhin könnte die Frage nicht unbedeutend erscheinen, warum man sich überhaupt auf eine Erörterung solcher internationalen Liebenswürdigkeiten einläßt. Die Antwort darauf, die M. v. Brandt in der „Woss. Ztg.“ gibt, ist eine doppelte; sie deckt sich durchaus mit dem, was die „Karlsruh. Ztg.“ schon oft zu sagen sich genötigt sah: „Einerseits ist es immer gut, sich über das Klar zu sein, dessen man sich von Leuten, mit denen man doch einmal in demselben Hause wohnen muß, in einem gegebenen Augenblick zu gewärtigen haben werde, andererseits aber könnte die

Lektüre einer Blumenlese, wie der von Vigilans sed Aequus zusammengestellten, vielleicht doch einige unserer Politiker en chambre oder auf dem Katheder veranlassen, sich zu überlegen, ob diese nicht vorher zu einer engeren, engeren Wahl gestellt werden sollten. Welchen geringen praktischen Wert sie besitzen, kann oder will das Ausland nicht sehen, und es freut sich der ihm gebotenen Sätze, an die es seine wohlwollenden Kommentare hängen kann. Sollte etwas mehr politischer Takt und Zurückhaltung sich dabei nicht auch für die deutschen Publizisten empfehlen?"

Aus dem englischen Parlament.

* London, 29. Juni. Oberhaus. Portsmouth lenkt die Aufmerksamkeit auf Balfours und Chamberlains Erklärungen und fragt Lord Lansdowne, ob die Regierung beabsichtigt, dem Parlamente Vorschläge zu unterbreiten, die Deutschland veranlassen sollen, seine Zolltarifreglements bezüglich Kanadas abzuändern.

Lord Lansdowne erklärt, die Frage der Tarifarrangements zwischen Deutschland und Kanada sei dringend. In einer früheren Beratung im Oberhaus habe Chamberlain durchblicken lassen, Deutschland habe in einer Weise gehandelt, die nach jeder Einsicht unbillig, unmäßig und feindselig gegen Kanada sei. Es gebe sicherlich niemanden im Hause, der nicht wünsche, die Bande zwischen dem Mutterland und Kanada zu stärken. Es würde aber sehr unheilvoll sein, wenn ein falscher und unbilliger Eindruck hinsichtlich des Verfahrens seitens Deutschlands in dieser Sache hervorgerufen werde. Deutschland habe Kanada als getrennte Finanzinheit behandelt. Nach seiner Ansicht sei es im Recht gewesen, dies zu tun. Es könne nicht verstehen, wie Chamberlain, nachdem man die Sache habe drei Jahre ruhen lassen, sagen könne, sie sei dringend. Er sehe nicht ein, wie Chamberlains Projekt das Reich stärken und seinen Zusammenhang steigern könne.

Lord Aberdeen hofft, Lansdowne werde eine Erklärung abgeben, die geeignet sei, den Eindruck zu verwischen, daß das jüngste Vorgehen Deutschlands hinsichtlich Kanadas derart sei, daß es das Gefühl des Verlehtseins seitens Englands rechtfertige.

Lord Lansdowne hebt hervor, er habe bereits früher sich gegen die Annahme veräußert, daß der deutschen Regierung in ihrem Vorgehen in dieser Sache eine Feindseligkeit beizumessen sei. Auf die allgemeine Finanzlage übergehend, erklärt Lansdowne, er wünsche, daß die Frage mit offenem Sinne geprüft werde, und daß England bemüht sein sollte, festzustellen, ob es möglich sei, oder nicht, eine engere Finanzunion mit den Kolonien herzustellen, um letztere zu schützen, falls sie über Behandlung infolge England gewährter Vorzugstarife unterworfen würden, und Mittel zu finden, die britische Industrie gegen jene Art unbilliger Konkurrenz, die er in einer früheren Rede erwähnt habe, zu schützen. In bezug auf den Fall mit Deutschland wünsche er nicht der Debatte vorzugreifen, die durch Veröffentlichung des Schriftwechsels hervorgerufen werden könnte. Aber er halte an der Ansicht fest, daß das Verhalten der Regierung nicht anders als ernst betrachtet werden könne. Man fände nicht nur, daß Kanada unter dem England eingeräumten Vorzuge leide, sondern es sei tatsächlich in dem amtlichen Schriftstück, das veröffentlicht werden würde, angedeutet, daß, falls andere Kolonien in derselben Weise handeln sollten, England sich der Maßbegünstigung beraubt sehen würde. Die Angelegenheit sei dringend, nicht so sehr hinsichtlich der Zeit — denn es sei nicht anzunehmen, daß die Dinge sich in naher Zukunft abspielen würden —, als vielmehr hinsichtlich der Wichtigkeit der dadurch aufgeworfenen Fragen.

Lord Rosebery ergeht sich gegen die Regierung, wegen der im Kabinett herrschenden Meinungsverschiedenheiten. Er glaube, die Untersuchung der Finanzfragen sei jetzt nötig, nachdem die Frage in autoritativer Form von Chamberlain aufgeworfen worden sei. Er frage aber, ob die Untersuchung nicht nur ein Mechanismus sei, um die Regierung zusammenzuführen. Rosebery dringt darauf, daß die Untersuchung öffentlich geführt werde und bittet die Regierung dringend, das Land in dieser Sache ins Vertrauen zu ziehen. Die Nation habe ein Anrecht, zu wissen, was vorgehe.

Lord Selborne weist darauf hin, daß, während Großbritannien unter dem Freihandel blühe, die anderen Länder nicht minder unter gänzlich verschiedener Politik blühen. Die Frage der Reziprozität zwischen dem Mutterlande und den Kolonien könne nicht durch königliche Kommissionen oder vom

Parlamente behandelt werden, sondern es müsse eine Untersuchung seitens der Nation stattfinden, denn es handle sich um die künftige Wohlfahrt Englands. Er sei froh, daß die Untersuchung in einem Zeitraum der Wohlfahrt stattfinde. Dies biete eine Gewähr gegen ein übereiltes Urteil.

Nach Selborne nimmt Goshen das Wort und sagt, er wünsche genau zu wissen, welche Fragen untersucht werden sollen, besonders, ob auch die Fragen, die den Getreidezoll in sich schließen. Jede der Regierung zugehende Information über die Finanzfrage sollte veröffentlicht werden. Gegenwärtig sei das ganze Land in Verwirrung gebracht.

Lord Ripon hebt hervor, daß die Retorsionszölle bedeutende Störungen in Handel und Industrie bedingen und ihre Einführung eine gefährliche Politik sei.

Herzog von Devonshire erklärt, die Untersuchung müsse von Mitgliedern der Regierung selbst unternommen werden, und fährt fort: Obgleich ich nicht ganz mit denen übereinstimme, die glauben, daß das Ergebnis der Untersuchung eine sehr große Abweichung von unserer jetzigen Finanzpolitik herbeiführen werde, so finde ich in den Reden Balfours und Chamberlains vom Freitag nichts, worüber ich mich zu beklagen habe. Diese Reden waren hauptsächlich darauf gerichtet, die Gegenstände anzudeuten, mit welchen diese Untersuchung und Erörterung sich zu befassen haben. Die Fragen des Getreidezolls und der Alterspensionen können von der Untersuchung nicht ausgeschlossen werden.

Herzog von Devonshire erklärt, er könne gegenwärtig keine Ankündigung machen.

Hierauf wird der Gegenstand verlassen und das Haus vertagt.

Das Oberhaus nahm die Finanzbill in allen Lesungen ohne Beratung an.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 30. Juni.

Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin sind am Samstag, den 27. d. M., gegen 1 Uhr mittags von Schloss Baden abgereist und nachmittags 4 Uhr in Willingen angekommen. Höchstselbst wurden am Bahnhof von dem Großherzoglichen Amtsvorstand Oberamtmann Eron und Bürgermeister Diander empfangen und begaben sich sodann nach dem nahe gelegenen Waldhotel Willingen, wo für zwei Tage Absteigequartier genommen wurde. Am Sonntag vormittag wohnten die Großherzoglichen Herrschaften dem evangelischen Gottesdienst in Willingen an und besuchten danach das Kloster und die Erziehungsanstalt der Ursulinerinnen sowie die städtischen Sammlungen. Ihre königlichen Hoheiten konnten während des Aufenthalts im Waldhotel mehrere Gänge in die unmittelbare angrenzenden herrlichen Waldungen unternehmen. Am Montag nachmittag folgte eine Fahrt nach Unterfirnach und der Ruine Kirneck. Die Großherzoglichen Herrschaften waren hochbefriedigt von dem Aufenthalt im Waldhotel Willingen und der außerordentlich schönen und günstigen Lage dieses Erholungsaufenthalts.

Am Montag abend 9¹/₂ Uhr erfolgte die Weiterreise der Hoheiten Herrschaften, zunächst bis Konstanz, wo die Nacht am Bahnhof im Salonwagen verbracht wurde. Heute früh fuhren Höchstselbst mit der Bahn nach Chur und von da weiter mit der Post nach Lenzerheide. Ihre königlichen Hoheiten beabsichtigen bis Donnerstag, den 2. Juli, früh, in Lenzerheide zu verweilen und am gleichen Tage in St. Moritz zu mehrwöchigem Aufenthalt einzutreffen.

Im Gefolge der Großherzoglichen Herrschaften befinden sich die Hofdame Freiin von Adelsheim, Oberhofmarschall Graf von Andlaw, Geheimerat Dr. Freiherr von Vabo und Hofrat Dr. Drefler.

** (Reichstagswahlen [Stichwahlen] in Baden.) Nach der am 29. d. M. durch die amtlichen Wahlkommissionen vorgenommenen Ermittlung des Ergebnisses der engeren Wahlen sind folgende Kandidaten zu Reichstagsabgeordneten gewählt:

1. Im II. Reichstagswahlkreis (Willingen): Posthalter Friedrich Kaller in Bonndorf (nat.-lib.). Es stimmten von 25 800 Wahlberechtigten 22 808 gültig ab. Davon entfielen auf Posthalter Kaller 11 773 und auf Gastwirt Emil Goldschmid in Zimmendingen (Zentr.) 11 035 Stimmen.

2. Im IV. Reichstagswahlkreis (Lörrach): Weinbändler Dr. Ernst Planenborn in Müllheim (nat.-lib.). Von 24 044 Wahlberechtigten stimmten 17 743 gültig ab. Davon entfielen auf Dr. Planenborn 10 551, und auf Rechtsanwalt Ferdinand Kopf in Freiburg (Zentr.) 7192 Stimmen.

3. Im V. Reichstagswahlkreis (Freiburg): Rechtsanwalt Ludwig Marbe in Freiburg (Zentr.). Es stimmten von 31 148 Wahlberechtigten 24 877 gültig ab und zwar erhielt Rechtsanwalt Marbe 12 983 und I. Staatsanwalt Richard Zungmann in Konstanz (nat.-lib.) 11 894 Stimmen.

4. Im IX. Reichstagswahlkreis (Pforzheim): Redakteur Emil Eichhorn in Mannheim (Soz.). Von 35 482 Wahlberechtigten stimmten 27 641 Personen in gültiger Weise von ihrem Wahlrecht Gebrauch und gaben 14 790 dem Gewählten, 12 851 dem Fabrikanten Albert Wittum in Pforzheim (nat.-lib.) ihre Stimme.

5. Im X. Reichstagswahlkreis (Karlsruhe): Buchdruckermeister Adolf Gock in Offenburg (Soz.). Von 38 383 Wahlberechtigten stimmten 29 475 gültig ab. Es erhielten Buchdruckermeister Gock 15 063 und Rechtsanwalt Ernst Hoffmann in Mannheim (nat.-lib.) 14 412 Stimmen.

6. Im XI. Reichstagswahlkreis (Mannheim): Stadtrat August Dreeschbach in Mannheim (Soz.) 51 030 Wahlberechtigte, 40 755 gültig Abstimmende. Davon 23 182 für Stadtrat Dreeschbach; 17 573 für Generalkonful Karl Reich in Mannheim (nat.-lib.).

7. Im XII. Reichstagswahlkreis (Heidelberg): Oberamtmann Anton Bed in Bruchsal (nat.-lib.). Von 30 055 Wahlberechtigten wurden 23 041 gültige Stimmen abgegeben und zwar für Oberamtmann Bed 15 246, für Rechtsanwalt Valentin Barth in Mosbach 7795 Stimmen.

8. Im XIII. Reichstagswahlkreis (Sinsheim-Bretten): Kandidat Valentin Müller in Heiligkreuz bei Weinheim (nat.-lib.). Von 27 082 Wahlberechtigten stimmten 22 952 gültig ab, und zwar 12 649 für Kandidat Müller; 10 303 für Herrn Peter von Menzingen in Menzingen (Zentr.).

** Nach ordnungsmäßig bestandener Staatsprüfung sind die

Kandidaten
Josef Kuhn von Baden-Baden,
Emil Reiser von Waldorf, und
Karl Siebold von Salem
unter die Zahl der Baupraktikanten aufgenommen worden.

* (Aus der nationalliberalen Partei.) Die „Bad. Presse“ schreibt: „Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, hat Herr Landtagsabgeordneter Professor Dr. Goldschmid seine Stelle als Vorsitzender des Nationalliberalen Vereins zu Karlsruhe, mit welcher die entsprechende Stelle im geschäftsführenden Ausschuss der Nationalliberalen Partei in Baden verbunden ist, niedergelegt. Die Mühseligkeiten Professor Dr. Goldschmid bezw. seiner aktiven Teilnahme an der Organisation und Leitung der Partei reichen schon bis in das Vorjahr zurück, doch hatte er mit Rücksicht auf die politischen Zustände sich bestimmen lassen, zunächst trotz der neuerlichen Anstrengungen, die seiner Partei, auszuharren und namentlich erst die Reichstagswahlen vorübergehen zu lassen. Nachdem dies geschehen, glaubt Herr Professor Goldschmid jetzt, nicht zum wenigsten mit Rücksicht auf seinen gesundheitlichen Zustand, von dem Posten, den er mit so ungemeiner Hingabe bekleidet, zurücktreten zu sollen.“

* (Straßenbezeichnungen.) Den nachbezeichneten Straßen wurden die beigegebenen Namen gegeben: Der von der Parfstrasse parallel mit der Gelsheimstrasse nach Osten hinziehenden Straße den Namen „Schönfeldstrasse“ (Luise Schönfeld geb. Krauth, Großh. Bad. Hofschaupielerin, geboren 1826, gestorben 1903); der zwischen Seubert- und Tullastrasse parallel mit der Durlacher Allee hinziehenden Straße den Namen „Daisingerstrasse“ (Anton Daisinger, Großh. Bad. Hofopernsänger, geboren 1796, gestorben 1869, Amalie Daisinger geb. Morstadt, Großh. Bad. Hofopernsängerin und Schauspielerin, geboren 1800, gestorben 1884); dem südlich der Markgrafenstrasse hinziehenden Teil der Gilda-Promenade den Namen „Südliche Gilda-Promenade“; dem nördlich der Markgrafenstrasse hinziehenden Teil den Namen „Nördliche Gilda-Promenade“.

* (Karlsruher Reiterverein.) Am Sonntag, den 5. Juli, finden die diesjährigen Rennen des Karlsruher Reitervereins statt — zum ersten Mal auf dem neuen Rennplatz des Vereins bei Klein-Müppurr. Seine königliche Hoheit der Großherzog, der Hohe Protektor des Vereins, und Seine

Der neue Reifweg ins Ober-Engadin.

Zur Eröffnung der Albula-Bahn.

Von Hans Rager.

Das Ober-Engadin — ein Zauberwort ist das, das uns die Pforte zu einer entlegenen und einsamen Schönheitswelt eröffnet. Wenn je von der Höhe des Juliers, noch mitten unter den Schneemassen und wilden Felsabstürzen der Pashöhe, sich mit einem Male der Blick eröffnet hat in dies lachende Hochtal zu seinen Füßen, auf seine leuchtend grünen Matten, auf seine stillen, schönen, blaugrünen Seen, auf seine schmutigen Dörfer — der vergißt diesen Anblick nie mehr! Und ist er dann im Tale drünten angelangt, und durchwandert es, wieweil ein köstlicher Reichtum mannigfaltiger schöner Bilder zieht da an seinem Auge vorüber! Hier die heilige, tiefe Einsamkeit von Sils, in der einst der müde Niesche den Frieden zum Schaffen fand; ein Gemälde von jenem gewaltigen Ernste der Alpennatur, von dem zuerst und allein Segantini in der Kunst eine Vorstellung zu geben vermocht hat. Dann das behäbige Silvaplana, wo das muntere Klingeln der Postpferde den ganzen Tag nicht aufhört und die Reisenden von Julier, vom Maloja und von Samaden her einander begegnen. Weiter hinauf aber die Krone des Engadins: St. Moritz, Dorf und Bad, über den schönen See hin einander grüßend, alle Eleganz und aller Komfort der oberen und obersten Welt in der Hand. In der Hochwelt der Alpenberge, die ernst und feierlich in das schöne Tal herniederblicken. Schreiest Du aber durch den prächtigen Wald, in dem die Arve und die Lärche all ihren feinen Formenreiz entfalten, über den Gang, so liegt St. Moritz' Aivalin vor Dir: das malerische Pontresina am raschen Bernina-Bache, von mächtigen Bergen gleichsam in den Armen gehalten, wie Mütter einen Säugling tragen — eine Stätte der Kultur und des großen Touristenverkehrs in der unmittelbaren Nachbarschaft von Hochgipfeln und Gletschern, wie keine andere. Ja hüterbar, das Engadin gleicht einer kostbaren Stätte, die Mutter Natur um den Hals der stolzen Berge gelegt hat, und Juwel reißt sich in dieser Stätte an Juwel.

Freilich war diese Welt voll seltener und eigentümlicher Schönheit bisher recht entlegen. Der Wege gab es wohl genug ins Engadin: vom Comersee der Malojabahn, der durch das

Welslin her, und Julier und Albula vom Domlesteig, und endlich die breite Straße des unteren Jun, die aus Tirol hinaufführt. Aber viele scheuten doch vor den langwierigen und auch ziemlich kostspieligen Postfahrten zurück und umgingen darum das Engadin. Aber Granbündner Köpfe sind anschlagig; in Chur traten sie zusammen und beschloßen einen Bahnbau ins Engadin, der Bund, der Kantone griffen tüchtig in den Beutel, die Gemeinden des Ober-Engadins taten, voll ippiger Hoffnungen für die Zukunft, gleichfalls das Ihre dazu — und so begann man sie munter zu bauen, die Albula-Bahn.

Und jetzt ist sie vollendet! Heute, am 1. Juli, wird das Dampfrohr zum ersten Male einen Schwarm von Fremden das Albulatals hinauf nach Samaden und Celerina führen; denn soweit geht die Linie vorerst nur. Es ist ein hübsches Wägenchen — so darf man es wohl nennen, da es nur eine Schmalspurbahn ist, und an den mächtigen Berghängen und Klüften sich gar klüppertartig ausnimmt. Es ist ein hübsches Wägenchen: das sieht man am besten, wenn man seine Anlagen von der Poststraße aus verfolgt. Wie es sich an die Berge anklammert, dem Felssteile anschmiegt, hier eine Bergwand durchbohrt, dort mit jedem Saße das Tal überspringt! Das sind die schönsten Stellen der Anlage, diese hübschen, lustigen und doch festen Brücken! Schwindelerregend sehen die Anlagen der Bahn freilich mehr als einmal aus; und im Engadin gibt es Leute, die einen Schauer darauf leisten, sie würden nie mit der Albula-Bahn fahren, „wegen der damit verbundenen Lebensgefahr“.

Schade um die schönen Postfahrten! Wenigstens um die Albula-Fahrt, denn die Julierpost wird auch fernhin, allerdings nur noch von Tiefental aus, betrieben. Wer wird nun noch Zeit finden, der großartigen Schlucht des Bergin einmal mehr Aufmerksamkeit zu widmen, als eben die rasche Bahnfahrt gestattet? „Dampfmaschinen sind doch, seit Du geboren, die Peccie des Reisens flie!“ Es ist eben doch etwas anderes, an einem schönen Sommermorgen sich bequem im gemütlichen Postwagen zurechtzusetzen, sich mit den Mitreisenden bekannt zu machen, und dann hübsch langsam, Schritt vor Schritt den schönen Weg zu genießen, wie er sich allmählich und vorsichtig hinaufwindet zur kalten, wilden Pashöhe. Ueberall ein gemütlicher kleiner Aufenthalt, ein „Grüß Gott!“ und noch auch ein Glas roten Weins, und da oder dort, wo es bergan geht, steigen wir wohl aus und wandern dem gemächlich trotzen Postwagen ein Stücklein munter voraus, bis die Höhe überschritten ist und der Schwager laut mit der Peccie

knallt und alle vier Pferde rüft die Weine werfen und es unter lustigem Gelächter schnell, schnell auf mächtigen Röhren zu Tale geht. Von dieser Reifepeccie ist nun wieder ein Stück dahin; jetzt heißt es: „Eintreten in das Tiefental, Bergin, Samaden, St. Moritz! Abfahrt in 5 Minuten!“ Lärm, Haß, Pfiff, Dampf, und so gehts ab und dahin, und das Hauptvergnügen ist die Fahrt durch das lange, lange schwarze Loch — ganze 5866 Meter lang.

Allein, es ist zwecklos, unwiederbringlich Vergangenes zu beklagen, und die Engadiner sind weit entfernt davon, das zu tun. O nein, die hoffen auf eine neue, goldene Zeit. Sie sehen schon ganze Ströme von Fremden sich ins Engadin ergießen. Das ist ein Wachen, ein Wachen, ein Wachen im ganzen Tale! Die Straßen sind voll von italienischen Arbeitern. Hotels werden vergrößert, Hotels werden neu errichtet. St. Moritz hofft natürlich auf den Löwenanteil, und hier steigt u. a. ein gewaltiges neues Hotel auf Stapel, das 1904 fertig sein soll. Alles rechnet, alles spekuliert auf die neue Zeit; Baupläne in guter Lage in St. Moritz haben schon recht großstädtische Breite. Wird „sic“ rentieren? Und was werden die Wirkungen ihrer Eröffnung fürs Engadin sein? Das sind die unermüdlich vom Maloja bis Samaden diskutierten Fragen.

Ja, welches werden die Wirkungen sein? Nicht alle Leute sehen die Zukunft des Engadins so ganz rosig. Tiefdenkende besorgen, daß sich die „feinen“ Leute — das sind die Reichen — vom Engadin zurückziehen werden, nun es Ginz und Kunz (sämtlich unter 100 000 jährlichen Einkommens) offen steht und sich füllen wird, und sie sehen voraus, daß ein allgemeiner Abschlag der (im ganzen doch recht hoch gehaltenen) Preise im Engadin erfolgen wird. Ja, da würden freilich die Hotels A. und B. in St. Moritz nicht mehr 16 und 12 Prozent Dividende bringen! Allein da ich — leider! — keine Aktien von diesen Gesellschaften besitze und mich — leider! — zu jenen Ginz und Kunz zählen muß, so können mich diese dunklen Ausichten wenig schrecken. Der Wunsch, den wir der jüngsten der Alpenbahnen zu ihrem Geburtsfeste darbringen, dürfte billigerweise der sein, daß sie vielen des Engadins Schönheit erschleße, die die Natur lieben und Ehrfurcht vor ihr haben und still anbieten können, wenn sie am blühenden Ufer des Morteratsch-Gletschers stehen oder dem leisen Rauschen und Klagen der grünen Wogen des Silber-Sees lauschen oder gar der Königin, der Bernina, selbst ins überirdische Antlitz sehen dürfen.

Großherzogliche Hoheit Prinz Max haben die Gnade ge-
habt, Ehrenpreise dazu zu stiften, und zahlreiche Nennungen
versprechen sehr interessanten Sport. Für das zukunfts-
reichende Publikum sei noch darauf hingewiesen, daß für eine be-
deutende Vermehrung der Sitzplätze auf Tribünen vom Verein
Sorge getragen ist. Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei Herrn
Cigarrenhändler Schneider, Kaiserstraße 122, wofolst auch
die Ehrenpreise vom 1. Juli ab ausgestellt werden, vom 28. d. M.
ab zu haben. Näheres über Bahn, Ansahrt, Plätze und Nennungen
wird noch bekannt gegeben.

Sch. Der vom Gewerbeverein Karlsruhe,
e. V., veranstaltete Vorbereitungskurs zur
Meisterprüfung hat seinen Abschluß gefunden. Es
hatten sich 24 Teilnehmer gemeldet, die folgenden Berufen an-
gehören: Buchdrucker, Drechsler, Glaser, Küfer, Maler,
Schlosser, Schneider, Schreiner und Tapezier. Der Kurs wurde
von Herrn Gewerbelehrer Ederle geleitet und erstreckte sich
der Unterrichts auf gewerbliche Buch- und Rechnungsführung,
Buchführung, Kostenberechnung, geschäftliche Korrespondenz, die
wichtigsten Bestimmungen der Gewerbeordnung und die Grund-
züge des Genossenschaftswesens. Die Teilnehmer folgten den
Vorträgen und Übungen mit anerkanntem Eifer und großer
Aufmerksamkeit.

Heidelberg, 29. Juni. Die Aufführung der Hans
Sachs'schen Pöffe unter freiem Himmel, welche am 27.
und 28. Juni in dem herrlich gelegenen Garten des Konful-
tellers veranstaltet wurde, hat trotz brennender Sonnenglut
trefflich gefallen.

Badenweiler, 29. Juni. Vergangenen Samstag fand im
Saale des Kurhauses hier selbst zu gunsten der Kleinrentner
von hier und Oberweiler ein von mehreren Freunden öffentlicher
Möbilitätsanstalten veranstaltetes Konzert statt, welches
sehr zahlreich besucht war und den bedeutenden Reinertrag von
etwa 800 M. abgeworfen hat.

Die Einführung der Bahnsteigsperre

die in dem Dreieck Mannheim-Heidelberg-Karlsruhe seit kurzem
durchgeführt ist, hat sich im ganzen glatt vollzogen. Das
Publikum hat in seiner großen Mehrheit für diese ebenso sehr
im Interesse der Reisenden wie der Bahnbeamten gelegene Maß-
nahme vom ersten Tage an Verständnis gezeigt, sich rasch in
die neue, manche liebgewordene Gewohnheit beseitigende Ein-
richtung eingelebt und die in der Uebergangszeit unvermeid-
lichen Schwierigkeiten und Inbequemlichkeiten mit gutem
Humor und verständigem Sinn ertragen. Ausnahmen
besitzend die Regel, und so kann es nicht überraschen,
daß in der Presse auch vielfach mehr oder minder
höflich gefaßte Klagen ertönt. Es war vielleicht
überflüssig, daß man in einem Teil der Presse schon wenige
Tage nach Einführung der Bahnsteigsperre alsbald von „un-
würdigen Klagen“ und „übertrieben bürokratischen Ein-
richtungen“ sprach und damit den guten Willen der Eisen-
bahnverwaltung, Inzuträglichkeiten tunlichst zu beseitigen, von
vornherein anzweifelte. Daß die Bahnsteigsperre vorerst nur
in dem Dreieck Mannheim-Heidelberg-Karlsruhe durchgeführt
wurde, hat ja gerade den Zweck, Erfahrungen zu sammeln, um
dann später Häften beseitigen und auf Grund der aus dem
Publikum laut werdenden Beschwerden die Einrichtungen ver-
bessern zu können. Nichts wäre falscher, als hier pedantisch
nach Schemata zu arbeiten. Die Eisenbahnverwaltung ist
redlich bemüht, die Bahnsteigsperre an jedem Orte den lokalen
Verhältnissen anzupassen und die örtlichen Wünsche tunlichst zu
berücksichtigen. So ging z. B. in Mannheim der Wunsch da-
hin, die Bahnhofsverwaltung, die allerdings aus der Stadt wenig
besucht wird, in die Sperre einzuschließen, während es an
anderen Orten (z. B. Karlsruhe) zweckmäßig erschien, die
Wirtschaft außerhalb der Sperre zu belassen, was aber freilich
wieder für das durchreisende Publikum minder bequem ist.
Weitere Erfahrungen werden an manchen Orten dahin führen,
die Sperre mitten durch die Wirtschaftsräume zu ziehen, um
diese dadurch von beiden Seiten bequemer zugänglich zu machen.

Manche in der Presse gemachten Vorschläge haben sich als
ganz zweckmäßig erwiesen und werden seitens der Eisenbahn-
verwaltung Berücksichtigung finden. Daneben zeigt sich freilich
vielfach eine gewisse Unkenntnis oder Unklarheit über Zweck
und Vorteil der Einrichtung, was übrigens bei ihrer Neuheit
nicht zu verwundern ist. So wird es z. B. in einer hiesigen
Zeitung als „schwere Belästigung“ gerügt, daß mehrere Rei-
sende, die ein Kilometer weit benutzen, zusammen die Kon-
trolle passieren müssen. Der Artikelschreiber vergißt leider an-
zugeben, wie bei der Bahnsteigsperre die Kontrolle in einem
solchen Falle anders ausgeübt werden könnte. Unser so sehr
beliebtes Kilometerheft, um das wir von unseren Nachbarn rechts
und links beneidet werden, bietet neben anderen und wich-
tigeren Vorzügen auch den, daß mehrere Personen auf ein ein-
ziges Ausweisepapier reisen können. Daß dieser Vorzug bei
der Bahnsteigsperre nur noch im Fall gleichzeitigen Eintreffens
auf dem Bahnhof zur Geltung kommen kann, ist richtig, aber
doch kein Grund, die Bahnsteigsperre nicht einzuführen! Ein
anderer Interessent hält es gar für einen Nachteil, daß beim
Karlsruher Bahnhof die Ein- und Ausgänge so weit aus-
einander liegen. Man sollte eigentlich meinen, es sei nicht schwer
einzusehen, daß es bei größeren Bahnhöfen erster Grundstuf
sein muß, die Ein- und Ausgänge so weit als irgend möglich
auseinander zu legen. Je weiter sie von einander getrennt sind,
desto mehr wird das Gedränge vermieden, desto leichter wickelt
sich selbst ein solcher Niesenverkehr ab, wie ihn heutzutage
größere Stationen an allen schönen Sonntagen, bei Festen
und dergleichen zu bewältigen haben. Natürlich darf man
den Grundstuf der getrennten Ein- und Ausgänge nicht un-
nötig streng durchführen. Wie wenig „bürokratisch“ gerade
in Karlsruhe verfahren wird, ist daraus zu ersehen, daß die
Bahnsteigschaffner Wespung haben, alle Reisenden, die in die
Reisauration oder zum Fahrkartenschalter wollen, auch an den
Eingängen hinaus zu lassen und daß dies unter Umständen
auch so ist zugelassen wird, wenn gerade kein Gegenstrom von
der anderen Seite besteht.

Die Frage, ob auf kleineren Stationen die Wartesäle besser
in die Kontrolle einbezogen werden oder frei bleiben sollen,
ist eine strittige. Wünsche des Publikums sind in der einen
wie in der anderen Richtung laut geworden; auch im Landtag
war man darüber nicht einig. In dem erwähnten Dreieck

Mannheim-Karlsruhe sind beide Systeme auf verschiedenen
Stationen probiert. Die Erfahrung wird zeigen, welche Ein-
richtung den Vorzug verdient.

Aus alledem geht hervor, daß die Eisenbahnverwaltung nichts
weniger als „bürokratisch“ verfahren will, sondern vielmehr
für alle Wünsche und Vorschläge dankbar ist, die in der Presse,
oder noch besser in direkten Schreiben laut werden. „Probieren
geht über Studieren“. Unsere Eisenbahnverwaltung, die stets
bestrebt ist, den Wünschen des Publikums entgegen zu kom-
men und unseren Eisenbahnen ihren guten Ruf zu erhalten,
wird auch in der Bahnsteigsperre im weiteren mit aller tunlichen
Schonung und unter sorgfältigster Prüfung aller ihr zugehen-
den Wünsche und Beschwerden vorgehen.

St. L. A. Am 30. Juni 1903 waren — soweit Berichte vor-
liegen — im Großherzogtum durch Maul- und
Klauenseuche der Amtsbezirk Karlsruhe mit einer Ge-
meinde, desgleichen durch Schweineseuche zwei Amts-
bezirke mit vier Gemeinden, und zwar: Amtsbezirk Freiburg
(3) und Mannheim (1), verseucht.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Hamburg, 30. Juni. Die vereinigten Mitglieder
der Bauinnungen Hamburgs, Altonas, Wandsbeks und
Harburgs beschließen, die Gefellenforderungen ab-
zulehnen und auswärtige Arbeitskräfte heranzuziehen.

Köln, 30. Juni. Dem „Voigtländer Anzeiger“ zufolge,
traten wegen Ablehnung einer Lohnerhöhung 2000 Maurer
in den USA an. Der größte Teil der ausländischen Maurer
schloß sich an. Auch die Zimmerleute und die Bauhandwerker
dürften der Bewegung folgen.

Wien, 30. Juni. Graf Stanislaus Wadani wurde zum
Landmarschall von Galizien ernannt.

Paris, 30. Juni. Die Deputiertenkammer stimmte der
Vorlage, betreffend Regelung des Kabels zwischen West
und Ostafrika in Senegambien, zwischen den Inseln Madagaskar,
La Reunion und Mauritius, zwischen Saigon, der Insel Philo-
condor und Pontianak auf Bornoe, zu.

Rom, 30. Juni. Der Senat bewilligte in geheimer Ab-
stimmung mit 91 gegen 11 Stimmen sechs provisorische Budget-
zweckstellen.

Kopenhagen, 30. Juni. Die außerordentliche Session des
Reichstags wurde geschlossen, nachdem der Folketing sämt-
liche Neuwahlen, ausgenommen diejenigen in Osherup und Fre-
deriksund, für gültig erklärt hatte.

St. Petersburg, 30. Juni. In Südrussland brachen
in vielen Orten Arbeiterunruhen aus, die einen ersten
Charakter tragen. Im Gouvernement Tula wurden in den
staatlichen Gewerkschaften viele Arbeiter entlassen, die das Land
mit einer gefährlichen aufrührerischen Propaganda durchziehen.

Konstantinopel, 30. Juni. Die Pforte teilte dem
österreichisch-ungarischen und dem russischen
Botschafter mit, daß eine aus Bulgarien gelommene Bande
von 80 Personen den Ortsvorsteher von Lescho, im Kreise
Dschumaja, entführte und ermordete, weil er Mitglieder
des Komitees verraten hatte.

Belgrad, 30. Juni. Die Skupstina hat sich bis zu
den am 14. November stattfindenden Neuwahlen vertagt.

Washington, 29. Juni. Hier sind Anzeichen vorhanden,
man werde die mandatorische Frage vorläufig auf sich be-
ruhen lassen, soweit die Unionstaaten beteiligt sind. Staats-
sekretär Hay trat einen 14tägigen Urlaub an. Der russische
Botschafter Cassini beabsichtigt eine Europareise zu machen.
Dies wird dahin gedeutet, daß Russland bereit ist, die Man-
datorische Frage so zu gestalten, daß sie für die Unionstaaten an-
nehmbarer ist. Hay und Cassini hatten in der vergangenen
Woche eine Besprechung, deren Gegenstand augenscheinlich Aus-
einandersetzung waren, welche eine hoffnungsvollere Auffas-
sung der Lage herbeiführen, daß die Unionstaaten auf die
Deffnung gewisser Häfen der Mandatorische seitens Chinas be-
ziehen.

Kapstadt, 29. Juni. Das Parlament genehmigte das
Abkommen von Bloemfontein über die Errichtung eines süd-
afrikanischen Zollvereins durch einfache Abstimmung, nachdem ein
Abänderungsantrag auf Streichung des auf Gewährung einer
Vorzugsbehandlung Englands gehenden Teiles des Abkommens
mit 42 gegen 42 Stimmen abgelehnt worden war, wobei die
Stimme des Sprechers den Ausschlag gab.

Verschiedenes.

Berlin, 30. Juni. (Telegr.) Ein 23jähriger Kfzograph
wurde bei Kistenabgabe infolge Abpringsens von einem fahrenden
Wagen von den Rädern zermalmt.

Dresden, 30. Juni. Seine Majestät der Kaiser bewil-
ligte, der „Schlesischen Zeitung“ zufolge, für den Bau einer
Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche in Liegnitz ein
Gnadengeld von 50 000 M. Der Oberkirchenrat sagte eine
Beihilfe von 10 000 M. zu.

Hamburg, 30. Juni. Den „Neuesten Nachrichten“ zufolge,
ist der bei Tangin-River gestrandete Dampfer „Julius Wolff-
Leh“ nebst Ladung und Post total verloren. Die Passagiere und
die Mannschaft sind gerettet. Erstere wurden beim Kap Pal-
mas, letztere bei Sinoe gelandet. Die Passagiere werden dort
vom Postdampfer „Helene Woermann“ abgeholt und am 30.
Juni dem von hier nach Swatopmund abgehenden Dampfer
„Hans Woermann“ in Las Palmas zugeführt werden. Die
Mannschaft wird auf dem Dampfer „Eduard Wohlen“ nach
Hamburg befördert, dessen Ankomst in Hamburg zwischen dem
15. und 20. Juli zu erwarten ist.

Hamburg, 30. Juni. (Telegr.) In Hamburg und Altona
kamen von Sonntag bis Montag sieben Gießschläge vor.

Dsnabrück, 30. Juni. (Telegr.) Gestern nachmittag ging
ein schweres Gewitter, verbunden mit Hagelschlag nieder, welcher
großen Schaden anrichtete. Bühnenergroße Schloßen
fielen, zertrümmerten eine große Anzahl Fensterläden und
vernichteten die Gewächse in den Gärten und Gießschhäusern.
Das Getreide in der Umgebung ist niedergeschlagen und die
Felder sind unfruchtbar. Die Telefonverbindung ist gestört.

Schmalzaden, 30. Juni. (Telegr.) In dem benachbarten
Orte Floh, welches im vorigen Herbst von einem Feuer heim-
gesucht wurde, entstand gestern Großfeuer, dem bis 8 Uhr
abends 17 Anwesen mit etwa 30 Gebäuden zum Opfer fielen.
Das Feuer wüthete, von heftigem Sturm begleitet, heute früh noch
fort.

Frankfurt a. M., 30. Juni. (Telegr.) Der Inhaber des
Bankhauses Jordan & Co., Herr Ferdinand Jordan de
Mouville, ist gestorben.

Frankfurt a. M., 30. Juni. (Telegr.) In der Schuh-
warenfabrik Goldschmidt & Wörsch brach heute früh halb 6

Uhr im Hause Langestraße 25, Hinterhaus, Feuer aus und
ergriff mit großer Schnelligkeit mehrere dort befindliche Fabrik-
anwesen. Beim Anlegen einer Leiter an eine Mauer stürzte
diese ein und mehrere Feuerwehrlente erlitten Ver-
letzungen, einer derselben, der Gefreite Müth, einen Schädel-
bruch. Durch die einströmende Brandmauer wurde der dort
befindliche Medneraal zertrümmert. Die Anwesen sind sämt-
lich niedergebrannt. Der Schaden ist beträchtlich.

München, 29. Juni. Die Delegierten-Versam-
lung des Verbandes deutscher Journalisten-
und Schriftstellervereine ist diesmal für den 10.
Juli nach München berufen worden. In Verbindung mit dem
Delegiertentage wird die Pensionsanstalt für deutsche Journa-
listen und Schriftsteller ihr zehnjähriges Bestehen durch einen
Festakt und durch eine Jubiläums-Hauptversammlung feiern.
Für die Mitglieder der Verbändevereine, wie für die Angehör-
gen der Pensionsanstalt sind von den Münchener Vereinen ver-
schiedene feierliche Veranstaltungen vorbereitet. Diese Veran-
staltungen werden sicher die Angehörigen der deutschen Presse
aus dem Reich, aus Oesterreich und der Schweiz auch persönlich
einander näher führen.

München, 30. Juni. (Telegr.) In Anwesenheit des
Prinzen Ludwig wurde heute vormittag im Deutschen
Theater die Hauptversammlung deutscher Inge-
nieure eröffnet. Nachdem der Vorsitzende, Generaldirektor
Neugebauer, Dessau die Regierung begrüßt hatte, hieß
Staatsminister des Innern, v. Feilich, namens der Re-
gierung die Ingenieure willkommen; weiter folgten noch Begrü-
ßungsansprachen des Generaldirektors der Bayerischen Staats-
eisenbahnen und der erste Bürgermeister von München, Geh.
Hofrat v. Borst, namens der Stadt.

Bamberg, 30. Juni. (Telegr.) Die Spinnerei Kulmbach
brennt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Landau (Pfalz), 29. Juni. Vor 70 Jahren spielte hier der
große politische Prozeß gegen Dr. Wirth und Siebenpfeffer und
Genossen. Die 10tägigen Affenverhandlungen im Hotel
Schwan waren im Auftrag des bayerischen Ministeriums —
wohl zum erstenmal in deutschen Landen — durch Gabels-
berger stenographisch aufgenommen worden. Im Verlaufe
des Prozesses rettete Gabelsberger durch sein mannhaftes Auf-
treten auf Grund seines Stenogramms einen unschuldig Ange-
klagten vor der Strafe. Zur Erinnerung an diese erste amtliche
Verwendung der Stenographie für die Zwecke der Rechtspflege
in Deutschland wurde gestern eine im Hotel Schwan angebotene
Gedenktafel zu Ehren Gabelsbergers und seiner Kunst feierlich
entrollt in Anwesenheit der staatlichen und städtischen Behörden,
des Regierungsrats Professor Dr. Clemens, Vorstand des Kgl.
Stenographischen Instituts in Dresden, als Vertreter des Säch-
sischen Ministeriums, des Geistlichen Rats Professor Dr.
Alteneder-München als Vorstand des Königl. Bayerischen Steno-
graphischen Instituts München als Vertreter der bayerischen Regie-
rung, sowie des Direktors Scheffel-Mannheim, als Vertreter des
deutschen Stenographenbundes „Gabelsberger“. Mit dieser
feier war der 30. Stenographentag des Süddeutschen
Verbands Gabelsberger'scher Stenographen verbunden
worden.

Rom, 30. Juni. (Telegr.) Ein in Florenz wohnhafter
Deutscher namens Karl Nikolai wurde Nachts von 2 Un-
bekannten überfallen und schwer verwundet.

Stockholm, 30. Juni. „Stockholm Bilden“ zufolge,
wurde in Wiborg in Finnland der schwedische Feldjägerleutnant
Lindgren wegen Betrugsereien im Umfange von einer halben
Million Mark verhaftet, desgleichen sein Mitgeschuldigter, der
Direktor einer dortigen Aktiengesellschaft, Gardefogt.

Madrid, 30. Juni. (Telegr.) Die Rettungsarbei-
ten bei dem Bahnunglück schreiten äußerst langsam
vorwärts wegen Materialmangel. Präsident Loubet
drückte telegraphisch sein Beileid aus. Da die furchtbare Hitze
die Verwesung der Leichen unter den Trümmern beschleunigt,
ist das Entstehen einer Seuche zu befürchten.

Industrie, Handel und Verkehr.

Die Preussische Zentral- und Bodenkredit-
Aktiengesellschaft legt am Freitag, den 3. Juli d. J.
16 000 000 M. 3-prozentiger Zentral-Bandbriefe vom Jahre
1896 zum Kurse von 97, Prozent zur öffentlichen Zeichnung
auf. Dieser Betrag stellt den Rest der insgesamt 80 000 000
Mark betragenden Anleihe dieses Jahres dar, von dem
64 000 000 M. schon früher begeben wurden. Die Verlosung
dieser Anleihe beginnt im Dezember 1905 nach einem bestimm-
ten Amortisationsplan. Einem Subskriptionskurse von 97,7
Prozent gegenüber verdient es hervorgehoben zu werden, daß
die Tilgung durch Abschlag des Nennwertes, also mit 100
Prozent erfolgen muß und nicht durch Rücklauf unter pari zum
Vorteile der Gesellschaft ersetzt werden kann. Seit längerer
Zeit ist der Tageskurs mit 98 Prozent notiert. Wie verweisen
wegen der Einzelheiten auf die im Inzeratenteil dieser Nummer
abgedruckte Bekanntmachung und erwähnen noch, daß die Ab-
nahme der jugerelsten Etüde in der Zeit vom 13. Juli bis 31.
August erfolgen kann.

Wetter am Montag, den 29. Juni 1903.

Hamburg, Breslau und Metz ziemlich heiter; Swinemünde
trüb; Neufahrwasser, Chemnitz und München vorwiegend heiter;
Winnster Gewitter.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 30. Juni 1903, vormittags 7 Uhr.
Triest heiter 25 Grad; Rizza halbbedeckt 20 Grad; Florenz
wolkenlos 21 Grad; Rom wolkenlos 20 Grad.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrog.
vom 30. Juni 1903.

Fast ganz Mitteleuropa gehört noch einem barometrischen
Maximum an, doch hat sich dessen Kern auf die Kanalgegend
verlegt und im Binnenlande haben sich flache Tiefminima ent-
wickelt; diese geben Anlaß zur Gewitterbildung. Etwas kühleres
Wetter mit Gewitterregen ist zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Juni	Barom. mm	Therm. in C.	Wind- geschw. in m	Feuchtig- keit in Proz.	Wind	Himmel
28. Nachts 9 ⁰⁰ U.	754.8	21.6	13.1	69	NE	heiter
29. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	755.2	18.2	10.7	69	SE	dunstig
29. Mittags 2 ⁰⁰ U.	754.0	30.4	11.3	35	SE	SE
29. Nachts 9 ⁰⁰ U.	754.4	22.8	14.3	70	SE	wolfig
30. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	755.0	20.2	14.0	86	SE	bedeckt
30. Mittags 2 ⁰⁰ U.	755.4	17.8	14.9	98	SE	SE

1) Gewitterregen.

Höchste Temperatur am 28. Juni: 29.0; niedrigste in der
darauffolgenden Nacht: 14.5.

Niederschlagsmenge des 28. Juni: 0.0 mm.

Höchste Temperatur am 29. Juni: 31.8; niedrigste in der
darauffolgenden Nacht: 18.0.

Niederschlagsmenge des 29. Juni: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Maxan, 29. Juni: 4.38 m,
gefallen 6 cm. — 30. Juni: 4.29 m, gefallen 9 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kahl in Karlsruhe.

Preussische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Subscription

Mark 16 000 000 3 1/2 prozentige Central-Pfandbriefe vom Jahre 1896

— Erste Auslosung zum Nennwert im Dezember 1905 —

emittiert auf Grund des

Allerhöchsten Privilegiums Sr. Majestät des Königs von Preußen vom 21. März 1870.

Der zur Subscription bestimmte Betrag ist ein Teil der Serie I der 3 1/2 prozentigen Central-Pfandbrief-Anleihe vom Jahre 1896, welche am 3. Januar 1896 an der Berliner Börse auf Grund des vom Börsen-Kommissariate genehmigten Prospektes eingeführt ist. Nach dem Prospekt soll die Anleihe den Betrag derjenigen Darlehensgeschäfte erreichen, welche bis zum Ende des Jahres 1905 abgeschlossen, als Deckung für die Pfandbriefe dieser Anleihe bestimmt werden, doch darf die Serie I dieser Anleihe den Gesamtbetrag von Mark 80 000 000 nicht übersteigen. Von diesen Mark 80 000 000 bilden die zur Subscription aufgelegten Mark 16 000 000 den Nettobetrag.

Die Pfandbriefe werden auf den Inhaber ausgestellt und in Stücken zu 5000, 3000, 1000, 500, 300 und 100 Mark ausgefertigt. Sie sind von Seiten der Inhaber unkündbar und werden mit 3 1/2 Prozent fürs Jahr in halbjährlichen Terminen am 2. Januar und 1. Juli verzinst.

Die Anleihe wird zum Nennwert im Wege der Auslosung getilgt. Zu diesem Behufe hat die Gesellschaft jährlich wenigstens ein Drittel Prozent des Nominalbetrags der Anleihe nebst den aus den früher ausgelassenen Pfandbriefen ersparten Zinsen zu verwenden, dergestalt, daß die Tilgung längstens in 71 Jahren, vom 1. Januar 1906 ab gerechnet, vollendet sein muß. Die Auslosung geschieht im Dezember jeden Jahres, zuerst im Dezember 1905, worauf nach vorgängiger Bekanntmachung in den Gesellschaftsblättern die Rückzahlung der ausgelassenen Central-Pfandbriefe am folgenden 1. Juli erfolgt. Der Gesellschaft bleibt jedoch vom 1. Dezember 1905 ab das Recht vorbehalten, die Auslosung zu verstärken, oder auch sämtliche noch im Umlauf befindliche Pfandbriefe mit sechsmonatlicher Frist zu kündigen.

Die Preussische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft zu Berlin ist am 23. Mai 1870 in das Handelsregister eingetragen. Der Vorstand derselben besteht aus dem Präsidenten und drei Direktoren. Präsident und Direktoren werden vom Verwaltungsrat gewählt, die Wahl bedarf jedoch der Allerhöchsten Befähigung durch Se. Majestät den König.

Die Aufsicht der Staatsregierung wird unter Leitung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten durch einen Staatskommissar ausgeübt, welcher befugt ist, jederzeit die Bücher, Schriften und Bestände der Gesellschaft einzusehen, von den Verwaltungsorganen der Gesellschaft Auskunft zu verlangen und an allen Sitzungen der Verwaltungsorgane teilzunehmen. Ihm sind gleichzeitig auch die Obliegenheiten eines Treuhänders übertragen.

Die Gesellschaft ist mit einem Grundkapital von 36 Millionen Mark errichtet, worauf 90 Prozent des Nominalbetrags eingezahlt sind.

Am 31. Mai 1903 betragen:

das eingezahlte Grundkapital	Mark	32 319 540,—
der Bestand an erworbenen Hypotheken	"	599 373 174,82
davon in das Hypothekenregister eingetragen	Mark	590 344 892,47
der Bestand an erworbenen Kommunal-Darlehen	"	82 376 830,35
davon in das Kommunal-Darlehensregister eingetragen	Mark	81 500 382,28
der Umlauf von Central-Pfandbriefen	"	572 499 950,—
der Umlauf von Kommunal-Obligationen	"	79 621 900,—

Für die pünktliche Zahlung von Kapital und Zinsen der Central-Pfandbriefe haften die in das Hypothekenregister eingetragenen Darlehensforderungen. In Ansehung der Befriedigung aus den Hypothekenforderungen, welche in das Hypothekenregister eingetragen sind, gehen im Falle eines Konkurses die Pfandbriefgläubiger allen übrigen Konkursgläubigern vor. Der Staatskommissar hat die Urkunden über die Hypothekenforderungen unter Mitverschluß der Gesellschaft zu verwahren und darf diese Urkunden nur gemäß der Vorschrift des Reichs-Hypothekendarlehensgesetzes herausgeben. Kein Pfandbrief darf von der Gesellschaft ausgegeben werden, der nicht zuvor durch eine ihr zutuehende, in das Hypothekenregister eingetragene Hypothekenforderung gedeckt ist.

Die Gesellschaft gewährt hypothekarische Darlehne nur auf solche Grundstücke, die einen dauernden und sicheren Ertrag geben. Sie beleiht Grundstücke in der Regel nur zur ersten Stelle, die Beleihung darf die ersten drei Fünftel des Wertes des Grundstücks nicht übersteigen.

Landwirtschaftliche Grundstücke dürfen bis zu zwei Dritteln ihres Wertes beleihung werden, soweit die Centralbehörden der Bundesstaaten, in welchen die Grundstücke liegen, solches gestatten.

Der bei der Beleihung angenommene Wert des Grundstücks darf den durch sorgfältige Ermittlung festgestellten Verkaufswert nicht übersteigen. Bei der Feststellung dieses Wertes sind nur die dauernden Eigenschaften des Grundstücks und der Ertrag zu berücksichtigen, welchen das Grundstück bei ordnungsmäßiger Wirtschaft jedem Besitzer nachhaltig gewähren kann.

Von diesen 3 1/2 prozentigen Pfandbriefen der Anleihe von 1896 wird der Betrag von

Mark 16 000 000

Freitag, den 3. Juli 1903

am

zum Kurse von

97,25 Prozent

zugänglich laufender Stückzinsen vom 1. Juli 1903 bis zum Tage der Abnahme

in Berlin	bei der Preussischen Central-Bodencredit-Actiengesellschaft,	in Hamburg	bei	L. Behrens & Söhne,
"	"	"	"	der Norddeutschen Bank in Ham-
"	"	"	"	burg,
"	"	"	"	M. W. Warburg & Co.,
"	"	"	"	Leipzig
"	"	"	"	Hammer & Schmidt,
"	"	"	"	Allgemeinen Deutschen Credit-
"	"	"	"	Anstalt,
"	"	"	"	Allgemeinen Deutschen Credit-
"	"	"	"	Anstalt, Abteilung Becker
"	"	"	"	& Co.,
"	"	"	"	München
"	"	"	"	Gutleben & Weidert,

in Karlsruhe bei Strass & Co.

und den sonstigen Zeichnungstellen während der üblichen Geschäftsstunden — früherer Schluß vorbehalten — zur Subscription aufgelegt.

Bei der Subscription ist eine Kaution von fünf Prozent des gezeichneten Betrages in bar oder in solchen Effekten zu hinterlegen, welche die Zeichnungsstelle als zulässig erachtet wird. Die Zuteilung bleibt dem Ermessen der einzelnen Zeichnungsstellen überlassen.

Die Abnahme der zuteilten definitiven Stücke hat in der Zeit vom 13. Juli bis 31. August cr. zu geschehen. Berlin, im Juni 1903.

Preussische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft

Klingemann Schwarz Lindemann Lübbeke.

A. v. Steffelin,

Telephon Nr. 61, Bahnhofstrasse 44 u. 46, Telephon Nr. 61.

Für Hausbrand empfehle zu jetzt billigsten Sommerpreisen:

- prima Ruhr-Fettschrot,
- " gewasch. Ruhr-Rußkohlen,
- " Anthracitkohlen von Kohlscheidt,
- " Buchenholz, gesägt und gespalten,
- " Tannen- und Forlenholz, gesägt und gespalten,
- " Tannen- und Forlen-Schwartenholz, zu Anfeuerungszwecken passend gesägt.

B. 974.1

Stadtgarten-Theater

Karlsruhe. B. 985.2

Direktion: Heinrich Hagin.

Mittwoch, 1. Juli 1903:

"Boccaccio"

Operette in 3 Akten von Franz von Suppé.

Kassen-Eröffnung 7 1/2 Uhr.

Anfang 8 Uhr.



Karl Eberhardt
Civil-Ingenieur
Elektrotechn.-Bureau
1754
KARLSRUHE 4/8
B. 439.31

Brauerei- etc. Ges. vorm. G. Sinner

Karlsruhe-Grünwinkel
empfiehlt

helles und dunkles Tafelbier
dem importierten Pilsener und Münchener in jeder Beziehung
ebenbürtig, sowie
helles und dunkles Lagerbier.

Unsere Biere werden kräftig aus feinstem Rohmaterial eingebraut, besitzen angenehmen, würzigen Geschmack und einen hohen Vergärungsgrad, sind infolgedessen reich an eigener, natürlicher Kohlensäure und dadurch von vorzüglicher, erfrischender Wirkung und ausgezeichneter Bekömmlichkeit.

Unsere Biere kommen in ganzen und halben Flaschen sterilisiert zum Versand, sodass neben sauberster Originalfüllung aus der Brauerei auch eine vorzügliche Haltbarkeit gewährleistet ist. — Restaurants, Kolonialwaren- u. Spezereihandlungen, in denen unsere Biere geführt werden, sind durch unsere Plakate kenntlich. Versand in Kisten zu je 25 ganze oder halbe Flaschen franko Haus.

Fernsprecher Nr. 158, 159, 525, 526.

U. Kautt & Sohn, Hofwagenfabrik,

Karlsruhe, Waldhornstraße 14/16
Großer Vorrat
neuer und gebrauchter
Luxus-Wagen.

Versäumen Sie nicht, vor Anschaffung eines

Klaviers

sich an die Firma M. Hack, Karlsruhe, Ecke der Krieg- und Ruppurrerstrasse 2, 2 Treppen, zu wenden.

Dort finden Sie die schönste Auswahl von billigsten Lernklavier bis zum ideal vollkommensten Concert-Piano. Die Ersparnisse für Ladenmiete, Geschäftsführer, Buchhalter etc. lässt die Firma ihren Käufern zugute kommen, daher kauft man bei ihr erstaunlich billig. Der grosse, stets wachsende Umsatz ist der beste Beweis. Gespielte Instrumente werden in Tausch genommen. Abschlagszahlungen bewilligt. Reparaturen und Stimmungen von Klavieren werden zuverlässig und billig besorgt. 126 22

Für Maler!

Schloß Ober-Eisseln
in Lithauen, unweit Tilsit am
Nemelsstrom.

Maler erhalten Extrapreise. Volle Pension 30 Mk. pro Woche. Malerische Gegenstände, Strommotive, Seideland, Wald, Torfmoore, Altbauliche Dörfer, Pferdeherden. Gelegenheit zur Jagd. 20 000 Morgen Jagdterrain. Gute Küche. Vorzügliche Verpflegung und Bedienung. Gelegenheit zum Fahren und Reiten. Maler. B. 379.1

Die Verwaltung.

Deutsch-Koloniale Jagd-Lotterie

Ziehung im Juli 1903

2328 Gew. M. 40000

1 Hauptgew. bar M. 10000

1 Gew. bar M. 10000

3 bar à 1000 = M. 3000

4 Gew. bar à 500 = M. 2000

20 " " " " " " 100 = 2000

200 " " " " " " 10 = 2000

1600 " " " " " " zus. = 6000

1 Gew. i. W. " 5000

2 " " " " " " zus. = 2000

497 " " " " " " " 8000

Los 1 M., 11 Lose 10 M., Porto u. Liste 25 Pf.

Witwen & Waisen-Lose à 50

1867 Geldgew. mit M. 12000

Ziehung am 15. Juli 1903.

Porto u. Liste 25 Pf. empfiehlt

J. Stürmer, Strassburg

i. Ets. General-Debit, Langestr. 107.

Carl Götz, Hebelstr. 11/15.

Bekanntmachung.

Auf Grund der heute erfolgten notariellen Verloosung werden folgende Schuldverschreibungen des städtischen Anlehens vom Jahre 1865 auf 1. Oktober l. J. zur Heimzahlung gefündigt: Buchstabe A Nr. 5 über 1000 fl. Buchstabe D Nr. 31 über 100 fl. Buchstabe D Nr. 67 über 100 fl. Mosbach, den 24. Juni 1903. Gemeinderat: B. 983. B. 983. Moller.

Bürgerliche Rechtskreise.

Konkurse.

B. 951. Nr. 4794. Westrich. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Landwirts Oskar Haas von Krumbach wurde nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins durch Beschluß des Gerichts vom 26. d. M. aufgehoben. Westrich, den 27. Juni 1903. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Maurer.

Bereinsregister.

B. 978. Mannheim. Zum Vereinsregister Band I O. 35. Evangelischer Männer- und Junglingsverein in Mannheim, wurde eingetragen: Ernst Heinrich Wolfgang Hüg in Mannheim wurde als Vorstand (I. Vorsitzender) und Peter Mos in Mannheim als Vorstandsstellvertreter (II. Vorsitzender) wiedergewählt. Mannheim, den 24. Juni 1903. Gröf. Amtsgericht I.

B. 984. Karlsruhe.

Grof. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit Wirkung vom 1. Juli d. J. wird die Station Neckarau mit direkter Frachtfähigkeit in den englisch-südwestdeutschen Güterverkehr, Tarifbest. 6 einbezogen. Nähere Auskunft erteilt die genannte Dienststelle und unter Verkehrs-Bureau. Karlsruhe, den 27. Juni 1903. Gröf. Generaldirektion.